

Mit getuntem E-Scooter verunfallt

Junger Mann wird von Staatsanwaltschaft Lenzburg-Aarau zu happiger Busse verurteilt.

Eva Wanner

Sieben auf einen Streich. Allerdings hat das in diesem Fall nichts mit dem tapferen Schneiderlein zu tun, sondern mit Straftatbeständen, derer sich ein 24-jähriger schuldig gemacht hat: Führen eines Motorfahrzeugs ohne erforderlichen Führerausweis, ohne Fahrzeugausweis und ohne Kontrollschilder, ohne Schutzhelm, ohne Haftpflichtversicherung,

ausserdem Nichtbeherrschen des Fahrzeugs, in Verkehr bringen eines Fahrzeugs in nicht vorschriftsgemässen Zustand und dann auch noch Vereitelung von Massnahmen zur Feststellung der Fahrfähigkeit.

Der Strafbefehl, den die Staatsanwaltschaft Lenzburg-Aarau erlassen hat, liest sich entsprechend. Demnach war Miron (Name geändert) gegen Ende 2022 in Lenzburg unterwegs – auf einem Elektro-Scooter. Er wollte

einen Transporter überholen, der rechts einspuren wollte. Miron wurde dadurch abgedrängt, fuhr auf den Trottoir-Rand und verlor die Kontrolle über den Scooter. Er fiel zu Boden, wurde verletzt und mit dem Rettungswagen ins Spital gebracht, wie es damals in der Polizeimeldung hiess.

Happige Busse und vier Jahre Probezeit

Als die Kantonspolizei antraf, stellte sie gemäss dem Strafbefehl

fehl «beim Beschuldigten ein unruhiges Verhalten, wässrige und glänzende Augen, eine verlangsamte Reaktion sowie Alkoholgeruch als Anzeichen auf eine Fahrunfähigkeit fest». Die Polizei wollte eine Fahrtauglichkeitsprüfung machen, Miron verweigerte im Kantonsspital Aarau aber sämtliche Tests.

Kontrolliert wurde indes der E-Scooter. Die Kapo stellte mehrere Dinge fest: Das Gefährt kann 41 km/h auf den Tacho

bringen, dürfte aber nur 20 km/h schnell fahren. Auf die schnelle Geschwindigkeit konnte Miron mit einem Knopf umstellen. Ausserdem war der Scooter nicht eingelöst und hatte kein Kontrollschild. Miron selbst war unerlaubterweise ohne Fahrausweis unterwegs, dieser war ihm etwa ein Jahr zuvor schon abgenommen worden. Ausserdem hätte er einen Helm tragen und eine Haftpflichtschutzversicherung für den Scooter lösen müs-

sen; beides hat er nicht getan. Ausserdem muss Miron an seinem Wohnort im Bezirk Brugg nicht allzu lange vor dem Vorfall in Lenzburg gekiffert haben.

Und nun? Wird der junge Mann verurteilt zu einer auf vier Jahre bedingten Geldstrafe von 80 Tagessätzen à 120 Franken. Bezahlen muss er ausserdem eine Busse von 3200 Franken, die Strafbefehlsgebühr von 900 Franken sowie Polizeikosten von 440 Franken.

Achtsam durchs Seetal radeln

Der neue Achtsamkeits-E-Bike-Trail im Test.

Reto Bieri

Weil das Handy streikt, lassen sich die Miet-E-Bikes am Bahnhof Lenzburg nicht öffnen. Jetzt müssen wir improvisieren, wenn wir die Strecke durchs Seetal unter die Räder nehmen wollen. Simone Schoop bleibt die Ruhe selbst – was nicht weiter erstaunt, arbeitet sie doch als Trainerin für Achtsamkeit. Schoop begleitet mich auf der halbtägigen Tour auf dem Achtsamkeits-E-Bike-Trail, der laut Angaben von Seetal Tourismus der erste in der Schweiz ist. Aufgebaut hat ihn die Tourismusorganisation in Zusammenarbeit mit der Akademie für Achtsamkeit und Resilienz, beide haben ihren Sitz in Lenzburg.

Wir unternehmen einen Fussmarsch ins Städtchen. In einem Hotel können wir zwei E-Bikes ausleihen. Da wir sie zurückbringen müssen, können wir nicht wie geplant dem Hallwilersee entlang bis nach Aesch und hinüber nach Beinwil am See fahren. Für geführte Gruppen ist es auf Anfrage möglich, die E-Bikes dort abzugeben. «Dann ist das halt so», zuckte ich

mit den Schultern, schon im Achtsamkeitsmodus.

Annehmen, was man nicht ändern kann

Wir buchen die Planänderung augenzwinkernd als inoffizielle erste Achtsamkeitsübung ab. «Was man nicht ändern kann, sollte man versuchen, so anzunehmen», sagt Simone Schoop. Sie nutzt die Gelegenheit für eine sogenannte Geh-Meditation: Ich soll mich auf Schritte, Füsse und Zehen konzentrieren, den Boden wahrnehmen. Neugierig, aber etwas unsicher, weil das «Gspürige» für mich eher ungewohnt ist, lasse ich mich darauf ein. Fast gelingt es mir. Doch der Blick auf die hübsche Altstadt und die darüber thronende, mächtige Schlossanlage lenkt mich gehörig ab.

Bald radeln wir, bequem elektrisch unterstützt, weg von der städtischen Hektik durch Wiesen und Wälder. An einer lauschigen Biegung des Aabachs halten wir, und Schoop erklärt, was es mit Achtsamkeit auf sich hat. «Zentral ist, immer wieder im Hier und Jetzt anzukommen, in diesem Augenblick die Um-

welt und die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen. So, als hätte man etwas noch nie gesehen.» Die Grüntöne der Bäume, das Plätschern des Wassers, das Zwitschern der Vögel. «Auch Gedankenassoziationen, die dabei auftauchen, soll man beobachten. Angenehme Gefühle zulassen, aber auch unangenehme, zum Beispiel Zeitdruck oder Termine – und sie annehmen, ohne zu werten.» Bei der Achtsamkeit gehe es darum, bewusst im Moment zu sein, ohne zu urteilen. «Gerade im Alltag und bei Stress hilft dies, bei sich anzukommen und das Gedankenkarussell zu stoppen.» Es gehe auch um Mitgefühl für sich selber. «Das führt automatisch zu Empathie für andere.»

Der E-Bike-Trail stelle einen niederschweligen Zugang zur Achtsamkeit dar. Wir gelangen zum ersten Posten. Mitten im Wald stehen eine Holzstele und eine Infotafel mit Übungsanweisungen inklusive QR-Code zum Thema «danken». Auf Holzschnitzeln liegen zahlreiche Steine. Viele sind zu Steinmännchen aufgeschichtet, die erste Übung wird offenbar bereits

regener genutzt. Ich bin aufgefordert, während des Steinsteapelns an etwas zu denken, für das ich dankbar bin. Es gelingt, die Stille wirkt wohltuend.

Das Labyrinth passt zur Achtsamkeit

Wir fahren weiter, vorbei an Schloss Hallwyl und hinauf zum Seminarzentrum Rügel. Hier üben wir, zu «handeln», und schreiten schweigend durch ein Labyrinth, das am Boden mit Steinen ausgelegt ist. Dieses passe gut zur Achtsamkeit, sagt Simone Schoop später, während wir die Weitsicht über den Hallwilersee und in die Alpen geniessen: «Es gibt im Leben nicht nur einen Weg.»

Die Ursprünge der Achtsamkeit liegen zwar im Buddhismus, das Konzept kann man laut Schoop aber auch in anderen Religionen finden. Die heutige Form werde neutral und ohne religiösen Hintergrund vermittelt. Eine der bekanntesten Figuren der Meditationsbewegung ist etwa der US-Amerikaner Jon Kabat-Zinn. In den 1970er-Jahren entwickelte der Molekularbiologe ein Acht-Wochen-Programm zur achtsamkeitsbasierten Stressreduktion.

Auch das Unangenehme gehört zum Leben

Aus Zeitgründen streichen wir Posten vier und steuern dafür auf dem Rückweg nach Lenzburg Nummer zwei an, den wir ausgelassen hatten. Am Waldrand in Sichtweite von Schloss Hallwyl liegt ein Findling, umgeben von vier mächtigen Bäumen. Eine mittelalterliche Richtstätte. «Auch der Tod gehört zum Leben, das Unangenehme zur Achtsamkeit.»

An diesem Ort übe ich «begegnen». Dazu wähle ich einen Baum aus, betrachte ihn von oben bis unten, berühre ihn mit den Händen. Ein bisschen bin ich froh, dass mich gerade niemand so sieht. Dennoch empfinde ich den Kontakt zur Natur wohltuend. Für eine tiefere Verbindung mit dem Baum fehlt mir dann wohl die Übung.

Ob ich ab jetzt mit Achtsamkeitsübungen beginne, weiss ich noch nicht, kann es mir aber gut vorstellen. Den Alltag gelassener anzugehen, das nehme ich mir fest vor.



So sehen die heutigen Wohnhäuser aus mit der Bahn dahinter. Bild: dvi

Aufwertung am Wöschnauring

30 neue Wohnungen im Aarauer Damm-Quartier geplant.

Daniel Vizentini

Eigentlich gar nicht so weit vom Stadtzentrum entfernt, aber am Kartenrand von Aarau gelegen, eingeklemmt zwischen Hügel und Bahnlinie, geht das Damm-Quartier gefühlt immer wieder vergessen. Dabei birgt genau dieser Stadtteil noch viel Potenzial.

Ein weiterer Schritt in Richtung Aufwertung und Verdichtung geschieht jetzt: Noch bis Anfang August liegt ein Baugesuch auf für zwei neue Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 30 Wohnungen am Wöschnauring 43 bis 49. Ersetzt werden zwei kleinere Wohnbauten aus den 50er-Jahren. Investiert werden gut über 10 Millionen Franken.

Eingegeben ist das Vorhaben als Arealüberbauung, die erlaubte Ausnützung kann dadurch von 75 auf 86 Prozent steigen. Geplant sind drei Etagen plus Attika. Die meisten Wohnungen werden 2½ und 3½ Zimmer haben, vier 4½ und zwei 1½. Parkplätze wird es nur in einer Tiefgarage geben, 32 insgesamt.

Speziell an dieser Überbauung ist die Nähe zur Bahnlinie gleich dahinter. Der Bau muss demnach einige ausgeklügelte Massnahmen gegen Lärm und

Erschütterungen umsetzen. Empfohlen werden in einem Gutachten sogenannte elastische Trennschichten an den Aussenwänden und unterhalb der Bodenplatten. Eine Lärmschutzwand der SBB gibt es. Ein Augenschein vor Ort zeigt, dass diese ziemlich viel vom Lärm bereits zurückhält.

Der Grundriss der Bauten wird von der Vogelperspektive aus wie eine kleine Treppe stufenartig versetzt aussehen. Gegen aussen hin werden die Häuser mit einem grauweissen Verputz etwas heller wirken als heute. Die Fassade der Attikageschosse wird mit Eichenholz umhüllt. Grosses Augenmerk setzten die verantwortlichen Architekten von Husistein & Partner, mit Büro gleich neben dem Damm-Quartier, auf eine attraktive Gestaltung der Aussenräume mit viel Grün und einem runden Platz in der Mitte mit «einem identitätsstiftenden Hochstammbaum».

«Der bestehende Götterbaum ist auf der schwarzen Liste und wird durch eine hochstämmige Zen-Eiche ersetzt», heisst es in den Unterlagen weiter. Bei der Spiel- und Begegnungszone sind weitere Hochstammabäume vorgesehen.

Telli-Tankstelle kommt weg

Aarau Das Einkaufszentrum in der Telli wird umfassend renoviert, Eigentümer Coop investiert über 50 Millionen in die inzwischen 50-jährige Mall. Diese soll freundlicher und übersichtlicher wirken. Erneuert werden auch die Fassade und das Parkhaus. Gebaut wird in mehreren Etappen bis im Frühling 2026.

Als nächster Schritt steht nun der ersatzlose Abriss der

kleinen «Ruedi Rüssel»-Tankstelle bei der Einfahrt ins Parkhaus bevor. Das Gesuch dafür liegt neu auf, als Kosten werden 100 000 Franken angegeben.

Der Tankstellenbereich gilt nicht als belastet. Rückbau und Entsorgung erfolgen unter Begleitung eines Schadstoffspezialisten, heisst es im Gesuch. Das dahinter gelegene Velogeschäft Toni's Bike Shop bleibt. (dvi)



Simone Schoop und Autor Reto Bieri beim Seminarhaus Rügel in Seengen, wo sich ein Posten des Seetaler Achtsamkeits-E-Bike-Trails befindet. Bild: Eveline Beerkircher